

Dorf, Gemeinde und Amt Lucherberg von der Mitte des 18. Jahrhunderts bis 1972¹

Kurzfassung der Verwaltungsgliederung, Einwohner- und Ortsentwicklung

Seit Gründung des Dingstuhls Pier (ab 1739 Pier-Merken) gehörte das Dorf Lucherberg zu diesem Gerichts- und Verwaltungsbezirk. Die Dingstühle waren innerhalb der Jülicher Ämter selbständige untere Regierungsorgane, die direkt der Hofkammer unterstanden. Sie unterstanden dem Jülicher Kellner² und hatten in Jülich ihr Hauptgericht zur Verurteilung schwerer Verbrechen.

An der Spitze des Dingstuhls stand der stets dem Adel angehörende Amtmann als der Repräsentant des Landesherrn mit der vollen Exekutivgewalt der Regierung beauftragt. Jahrhundertelang haben die Reichsfreiherrn von Metternich, Herren zu Müllenark, etc. dieses Amt erblich besessen.

Dem Amtmann war ein Schultheiß oder Vogt unterstellt, der vom Amtmann vorgeschlagen und vom Herzog bestätigt werden musste. Auch er gehörte dem Adel an, doch im Gegensatz zum Amtmann stand er in direktem Kontakt mit der Bevölkerung.

Als nächste in der Hierarchie des Dingstuhls gab es die Scheffen. Auch sie wurden auf Lebenszeit gewählt. Das Scheffenamt war das begehrteste und höchste Amt, das ein einfacher Mann des Volkes erringen konnte. Seine Familie gehörte zur Oberschicht des Dorfes. Nach 1739 stellte Pier 2, Merken 2, Schophoven 1 und die Gemeinden Lucherberg, Luchem und Stütgerloch-Jüngersdorf zusammen 2 Scheffen.

Die unterste Ebene der Verwaltung bildeten die Vorsteher jedes Dorfes. Sie wurden auf Vorschläge der Scheffen für die Dauer von 6 Jahren gewählt. Ihre Aufgabe bestand u.a. darin, von jedem Morgen Land die Steuern einzuziehen.

Aus Aufstellungen in den Dingstuhlakten des Jahres 1747 lässt sich für Lucherberg folgendes finden: Von insgesamt 298 Häusern im Dingstuhl ohne besondere Steuerfreiheit entfielen auf Lucherberg 5 in bestem Zustand, 7 mittelmäßige, 16 in schlechtem Zustand, insgesamt hatte das Dorf also 28 Wohnhäuser. Eine andere Zusammenstellung vom 05.10.1747 nennt jedoch 37 Häuser für Lucherberg. Steuerfrei war lediglich der Kameralhof, der ja dem Herzog gehörte.

Die Statistik von 1747 nennt auch die Bevölkerungszahlen. Demnach lebten im gesamten Dingstuhlbezirk 1219 Personen in 330 Familien. Davon entfielen auf Lucherberg 116 Personen in 31 Familien.

Nach den französischen Revolutionskriegen wurde 1798 das Rheinland links des Rheins Teil Frankreichs, eingeteilt in vier Departements. Diese waren gegliedert in Arrondissements (Bezirke), Cantone und Mairien (Bürgermeistereien). Sämtliche, bis dahin vorhandenen weltlichen und kirchlichen Hoheitsgebiete und Strukturen waren damit ausgelöscht.

Nach dieser neuen Verwaltungsgliederung wurde aus dem Dingstuhl Pier-Merken jetzt die Bürgermeisterei Pier, allerdings ohne Merken und Krauthausen. Die Mairie Pier gehörte zum Arrondissement Aachen, Canton Düren im Roer-Departement.

¹ Mit Auszügen aus:

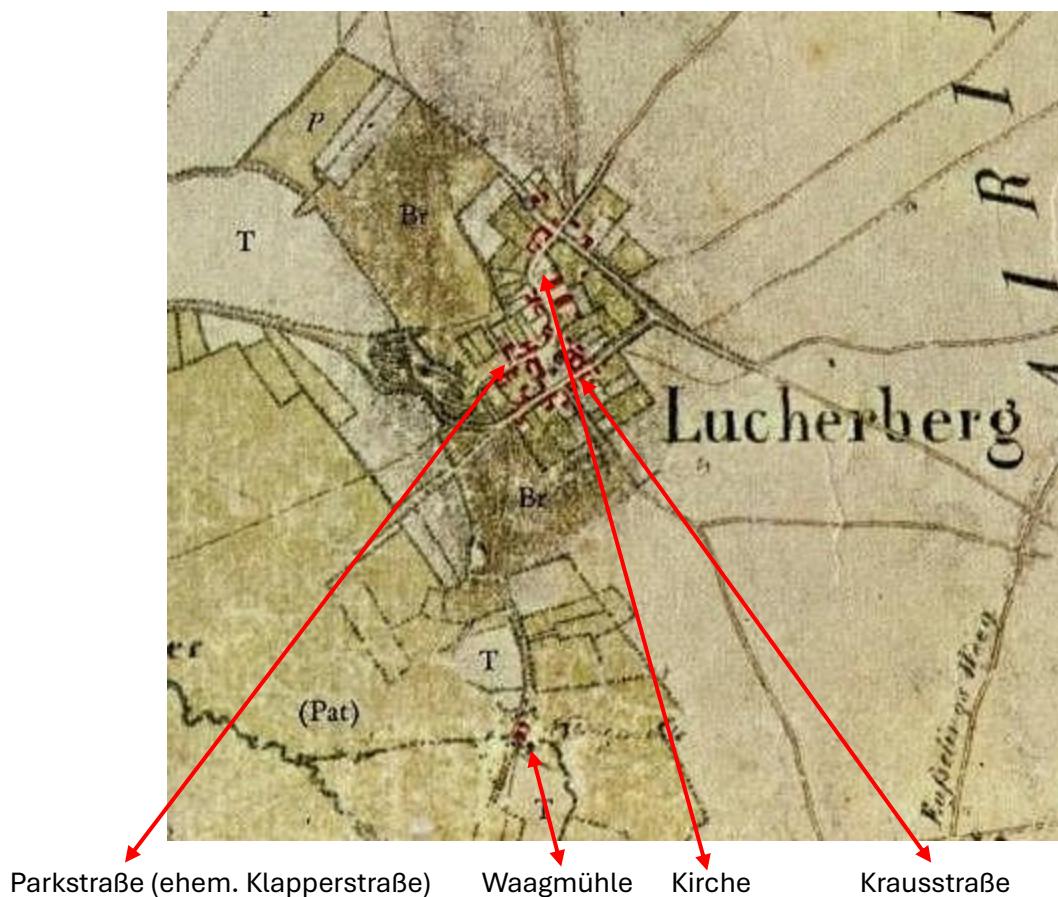
Sommer, Josef, „Merkener Geschichte“, Hrsg. Heinz Kaulen, DN-Merken, 1985;
Chronik der Gemeinde Lucherberg; Hrsg. Gemeinde Lucherberg, 1972

² Kellner = Verwalter des Domänen- und Steuerwesens

Am 4. April 1801 fertigte Bürgermeister Ferdinand Simons, Bürgermeister der Bürgermeisterei Pier, eine Liste aller Einwohner an³. Demnach hatte Lucherberg 184 Einwohner in 43 Häusern.

Das Lucherberg des Jahres 1801 war ein kleines Dorf mit rein bäuerlicher Struktur. Hier lebten 18 Bauernfamilien mit 7 Knechten und 7 Mägden. Weiterhin 10 Tagelöhnerfamilien und 2 Handwerker – ein Schreiner und ein Schlosser – mit ihren Familien. Wie auch in den Dörfern der Umgebung, so lebten auch in Lucherberg einige Personen in ärmsten Verhältnissen. Sie erscheinen in der Liste als „bedürftig“ oder „bedürftige Witwe“.

Bürgermeister Simons nannte nur drei Straßennamen bzw. Wohnplätze: die Wohmuhl (Waagmühle), die Clapergass (heute Parkstraße) und die Craus (wohl der Bereich um die heutige Krausstraße).



Karte: Ausschnitt aus Kartenaufnahme Tranchot v Müffling 1801-1828, Blatt 78 Jülich⁴

*Erläuterungen zur Karte: In der südlich und südwestlich gelegenen Niederung des Wehebach befindet sich überwiegend Weide- und Brachland, in der Karte mit **P** und **Pat** markiert. Die Ackerflächen des Dorfes, gekennzeichnet mit **T**, erstrecken sich vom Norden bis in den Südwesten, also in Richtung Pier – Echtz. Ein Teil des Geländes, auf dem sich heute die Goltsteinkuppe befindet, trägt die Bezeichnung **Br**, ist also Heideland. Die gleiche Bezeichnung findet sich am südlichen Hang des Dorfes in Richtung Waagmühle.*

³ Xhonneux, Renate, „Die Einwohner von Lucherberg am 14 Germinal des Jahres 9 der Französischen Republik“, in: „Quartalsblatt II/1992, 11. Jg., S.2-9; Geschichtsverein der Gemeinde Inden e.V.

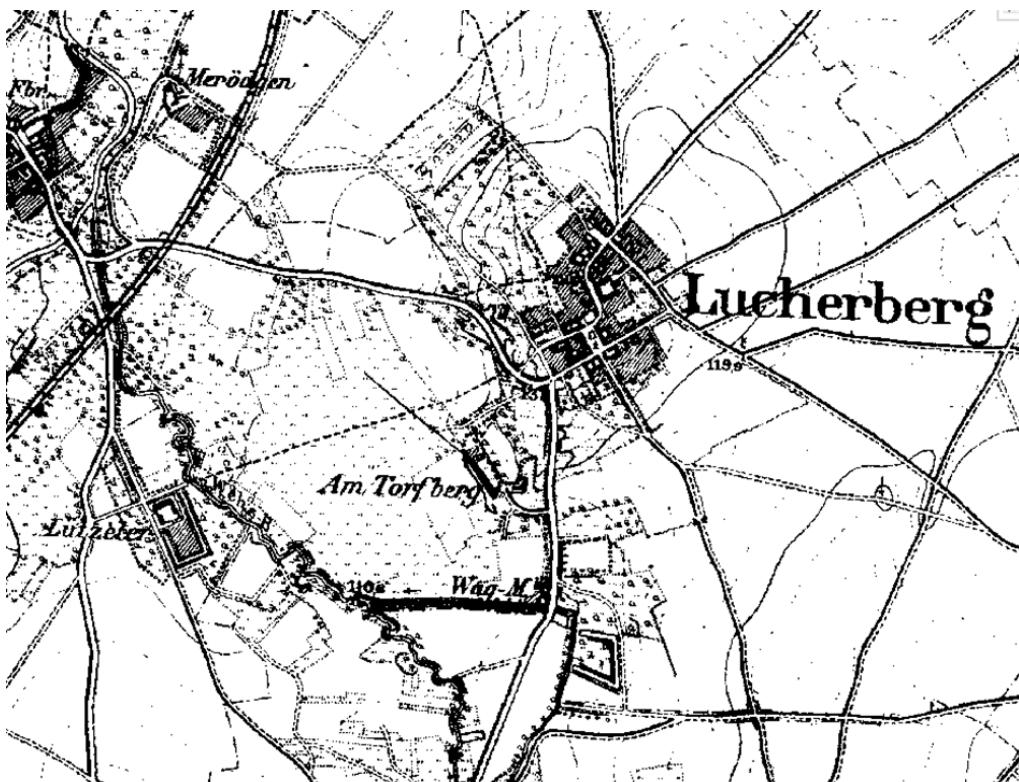
⁴ Quelle für alle hier verwendeten Karten: Bezirksregierung Köln über das online-Portal TIM online <https://www.tim-online.nrw.de>, aufgerufen am 05.01.2025

Nach dem Fall Napoleons wurden die Rheinlande wieder von Frankreich abgetrennt und fielen aufgrund der Beschlüsse des Wiener Kongresses 1815 an das Königreich Preußen. Seit 1822 waren die preußischen Rheinlande zu einer Provinz zusammengefasst, für die sich bald der Name "Rheinprovinz" einbürgerte. Diese existierte bis zur Auflösung Preußens 1947 und reichte von Kleve bis Saarbrücken. Die Bürgermeisterei Pier mit ihren Gemeinden gehörte nun zum Kreis Düren im Regierungsbezirk Aachen.

1821 wurde Freiherr Carl von Goltstein auf Haus Merödgen der Bürgermeister. Merödgen gehörte zur Gemeinde Luchem, weil Freiherr von Goltstein gleich nach Beendigung der napoleonischen Besatzungszeit seinen Besitzt an die Gemeinde Luchem anschließen ließ. Seine Amtszeit dauerte von 1821 bis 1849. Die Bürgermeisterei Pier bestand aus den Gemeinden Pier, Schophoven, Lucherberg, Luchem, Stütgerloch und Jüngersdorf. Von 1849 bis 1851 wurde die Bürgermeisterei Pier von Gottfried Hoen und von 1851 bis 1853 von Matthias Spiess verwaltet.

Es folgte alsdann der Bürgermeister Johann Heinrich Stein von der Pochmühle bei Jüngersdorf, der von 1853 bis 1861 als solcher tätig war. Im Jahre 1855 wurden während seiner Amtszeit die Bürgermeistereien Pier und Lamersdorf, zu der auch Frenz gehörte, in Personalunion verbunden, d.h. zu einer Doppelbürgermeisterei, die den Namen „Bürgermeisterei Pier-Lamersdorf“ trug. Steins Nachfolger war der Bürgermeister Grysar (1861-1862). Dann übernahm Matthias Spiess wieder die Amtsgeschäfte von 1862 bis 1882.

Bürgermeister Matthias Spiess übergab die Verwaltung seinem Schwiegersohn Jakob Kratz (1882 bis 1921). Dessen Nachfolger war sein Sohn Hans Kratz.



Karte: Ausschnitt aus der Preußischen Kartenaufnahme 1891-1912

1905 hat Lucherberg 515 Einwohner. Eine wesentliche Veränderung in den 100 Jahren seit der Tranchotkarte im Vergleich mit dieser Karte um 1900 ist die 1873 gebaute Bahnstrecke Stolberg-Jülich (schräg links im Bild) sowie die besser ausgebauten Wege und Straßen.

In die Amtszeit des Bürgermeisters Jakob Kratz fällt der Beginn der industriellen Gewinnung der Braunkohle und der Bau der Brikettfabrik.



1921: Abschiedsbild des Gemeinderates Pier-Lamersdorf vor dem Haus Kratz in Lucherberg, gegenüber der Kirche. Das Wohnhaus Kratz war gleichzeitig das Verwaltungsgebäude. Von den Personen sind nur einige bekannt: In der Mitte stehend Bürgermeister Jakob Kratz; 2. von links stehend: Johann Schreier aus Pier, rechts daneben Franz Hahn aus Lucherberg, 4. von rechts stehend: Bernhard Abschlag aus Pier, 2. von rechts sitzend: Bauchmüller aus Schophoven. (Bildarchiv GVI 08-01-03-02)

Durch Entscheidung des Regierungspräsidenten wurde mit Wirkung vom 1. Mai 1935 das neue Amt Lucherberg aus der früheren Doppelbürgermeisterei Pier-Lamersdorf gebildet mit Ausnahme der Gemeinde Jüngersdorf-Stütgerloch, die zu Langerwehe kam.

Bei der Zusammenlegung der beiden Bürgermeistereien zum Amt Lucherberg wurde der Bürgermeister Hans Kratz zum Amtsbürgermeister ernannt. Er trat gleich nach Kriegsende im Jahre 1945 in den Ruhestand.

Auf Grund einer Neuordnung der Verwaltung durch die Besatzungsmächte traten nach dem 2. Weltkriege die Amtsdirektoren an die Spitze der Amtsbezirke. Nach englischem Vorbild war dem Amtsdirektor der Amtsbürgermeister für politische Belange zugeteilt.

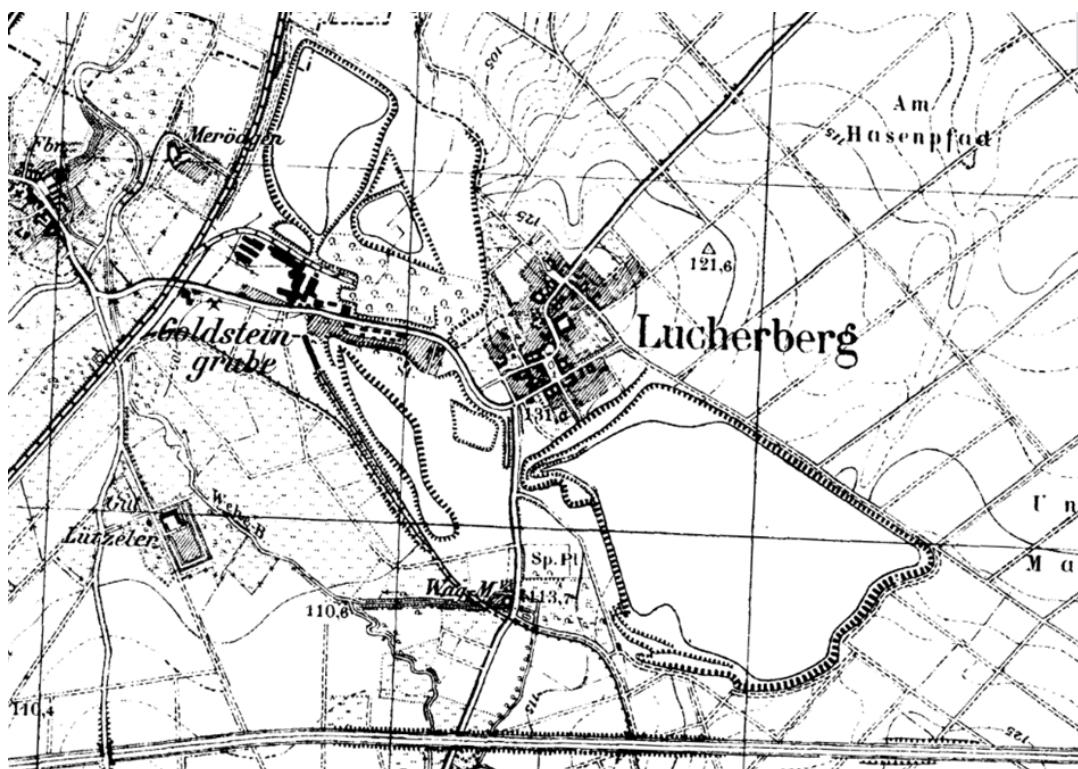
Kurz vor Beendigung des Krieges im April 1945 beauftragte die amerikanische Militärregierung in Düren den Metallarbeiter Eberhard Schmitz aus Pier mit der einstweiligen Verwaltung der Amtsbürgermeisterei Lucherberg. Die Amtsräume wurden im Hause Cremer und später zusätzlich im Hause Gareis in Pier eingerichtet. Am 1. Juli 1946 beantragte Schmitz seine Entlassung bei der Militärregierung und legte sein Amt nieder.

Nach der kommissarischen Verwaltung durch einen Mitarbeiter der Kreisverwaltung Düren wählte die Amtsvertretung im August 1947 den Verwaltungsangestellten Josef Gerards zum neuen Amtsdirektor.

Am 29.06.1950 wurde das neue Amtsgebäude eingeweiht, das an der Stelle der im Krieg zerstörten Schule erbaut worden war. In diesem Gebäude waren im Erdgeschoss und dem linken Flügel des Obergeschosses die Verwaltungsräume, rechts im Obergeschoss befand sich die Dienstwohnung des Amtsdirektors.

Im Keller hatte man eine Gemeinschaftswaschanlage eingerichtet, die sich großer Beliebtheit bei den Hausfrauen erfreute. Zum Jahresende 1961 wurde die Anlage stillgelegt. Durch den Verkauf der Waschmaschinen wurde ein Erlös von 1.716 DM erzielt.

Anfang Oktober 1950 kam noch eine Badeanlage hinzu. Das Bad, das in abschließbaren Kabinen zwei Wannen und sechs Brausen umfasste, war jeden Samstag ab 15 Uhr für die Einwohner des Amtes geöffnet. Als Unkostenbeitrag wurden für das Wannenbad 0,35 und für das Brausebad 0,25 DM erhoben. Für die Schulkinder war außerdem ein Gemeinschaftsbrausebad mit acht Brausen vorhanden.



Karte: Ausschnitt aus der Preußischen Kartenaufnahme 1936-1945

1950 hat Lucherberg 445 Einwohner.

Die Karte zeigt nicht nur die Vorkriegsbebauung des Dorfes, die Brikettfabrik und die Häuser der Kolonie entlang der Straße nach Lamersdorf, sie macht auch die grundlegende Veränderung der Landschaft rund um das Dorf deutlich. Die Autobahn A4, gebaut 1935-37, erscheint erstmals auf einer Karte.

Zum ersten Bürgermeister von Lucherberg wurde nach dem 2. Weltkrieg Heinrich Bodden von der amerikanischen Militärbehörde ernannt. In der ersten Wahl im Dezember 1946 wurde

Hubert Sieven zum Bürgermeister gewählt, dann erklärte er seinen Rücktritt. Seine Nachfolger wurden Matthias Hahn (1960-1964) und Otto Wiederroth (1964-1971).



Quelle Luftbild: Geobasis NRW, Hansa Luftbild AG, Landesarchiv NRW, Bestand RW 0230, Jahr 1962

1960 hat Lucherberg 585 Einwohner. Auf dem Luftbild von 1962 ist der Baubeginn der Siedlung „Talstraße“ und der Beginn der Verfüllung des Tagebau I, der späteren Goltsteinkuppe erkennbar.



Lucherberg im Jahre 1967: Die Goltsteinkuppe ist fertig, die Siedlung „Talstraße“ ebenso. Der Ort hat jetzt 1267 Einwohner.

Das Luftbild ist zusammengesetzt aus den Jahren 1969 bis 1976.

Quelle *Luftbild: Ausschnitt aus Geoportal der Städteregion Aachen, aufgerufen am 08.01.2025*

Im Zuge der kommunalen Neugliederung wurde das Amt Lucherberg zum 01.01.1972 aufgelöst und Teil der neu geschaffenen Gemeinde Inden. Willi Wolff wurde Amtsbürgermeister.

Impressum

Kontakt/Herausgeber

Geschichtsverein der Gemeinde Inden e. V.

In den Benden 51

D-52459 Inden

Telefon: +49 (0)2465 – 1300

E-Mail:

info@geschichtsverein-inden.de

Internet:

www.geschichtsverein-inden.de

Geschäftsführender Vorstand:

Hubert Schleipen (Vorsitzender)

Registergericht:

Amtsgericht Jülich, VR 20317

Inhaltlich verantwortlich:

Renate Xhonneux

Herausgeber:

Geschichtsverein der Gemeinde Inden e.V.

Druckerei:

Digitaler Eigendruck durch den Nutzer

Erscheinungsjahr:

2026

Der Verein ist von der Umsatzsteuerpflicht befreit

Haftungsausschluss und Urheberrecht

Der Geschichtsverein der Gemeinde Inden e. V. hat den Inhalt dieser Publikation sorgfältig geprüft. Dennoch übernehmen wir keine Gewähr für die Vollständigkeit, Richtigkeit oder Aktualität der bereitgestellten Informationen. Eine vertragliche Haftung des Vereins für Schäden, die aus der Nutzung der Inhalte entstehen, ist ausgeschlossen, soweit nicht Vorsatz oder grobe Fahrlässigkeit vorliegt.

Der Geschichtsverein der Gemeinde Inden e. V. haftet nicht für fremde Inhalte (Hyperlinks, eingebettete Medien). Gemäß DDG besteht keine Teilhaftungspflicht für fremde Inhalte, solange keine Kenntnis von Rechtswidrigkeit besteht.

Alle Texte, Bilder, Grafiken und sonstige Inhalte unterliegen dem deutschen Urheberrecht und dem Urheberrecht des Geschichtsvereins der Gemeinde Inden e. V. oder Dritter. Eine Vervielfältigung, Bearbeitung oder Verbreitung – auch auszugsweise – bedarf der vorherigen schriftlichen Zustimmung.

Wir behalten uns Änderungen jederzeit vor. Stand: 01.01.2026